

Zwei Rechnungshefte des Kellners von Castel Rotund (Oberreichenberg) bei Taufers in Südtirol aus dem Jahr 1402 und ihre Auswertungsperspektiven*

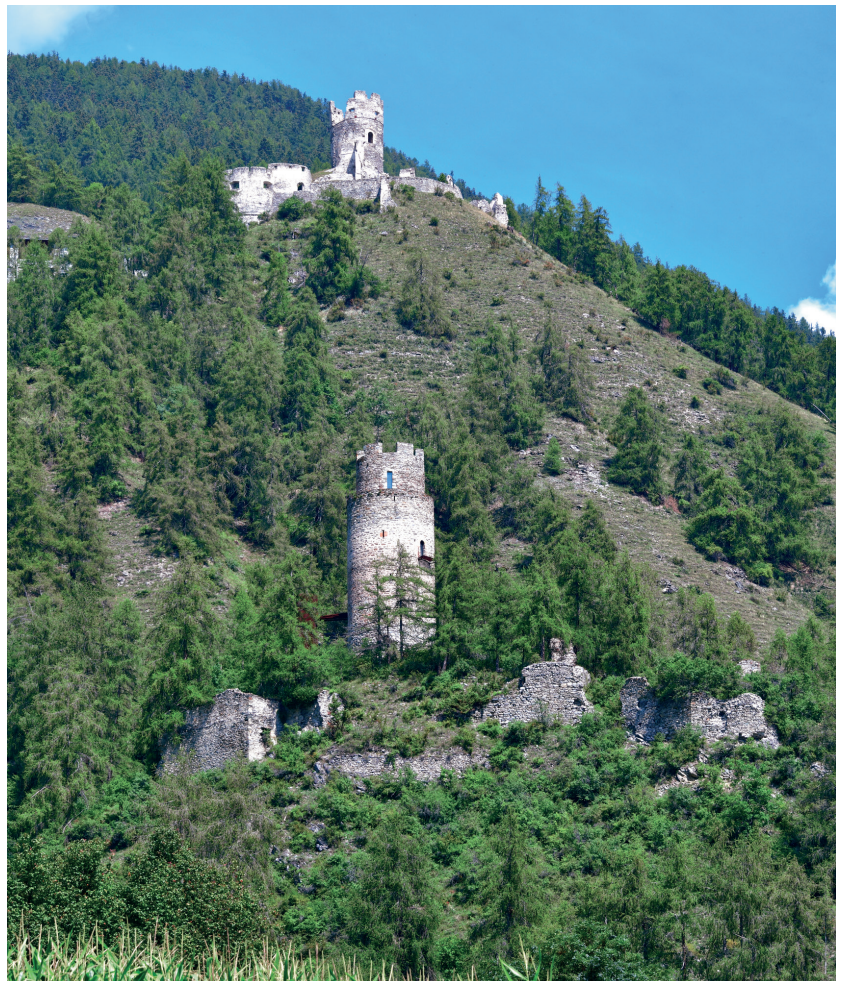
Einleitung

Rechnungen aus dem Kontext der adligen Territorialherrschaft sind als Quellen der mediävistischen Forschung in den letzten Jahren und Jahrzehnten immer stärker in den Fokus gerückt, und zwar nicht nur wegen ihrer Aussagekraft bezüglich der Wirtschaftsgeschichte. Sie gewähren darüber hinaus auch Einblicke in adlige Kultur, soziale Strukturen, Verwaltungstätigkeit und Herrschaftsausübung sowie den historischen Alltag bis hin zum Nahrungsmittelkonsum und sind nicht zuletzt interessant für die Erforschung der Entwicklung pragmatischer Schriftlichkeit.

Die grundlegendste Untersuchung zu diesem Quellentypus stellt Mark Mersiowskys im Jahr 2000 veröffentlichte Arbeit über territoriale Rechnungslegung im deutschen Nordwesten dar¹. Daneben liegen mittlerweile zahllose regionale oder lokale, thematisch ganz unterschiedlich orientierte Einzelstudien vor, zudem mehrere Editionen².

Eine besondere Bedeutung besitzen die selten überlieferten Rechnungen aus dem Umkreis von Burgen, die eine punktuelle Erforschung der dortigen, grundherrschaftlich geprägten Lebensverhältnisse ermöglichen³. Burgen als in mittelalterlicher wie heutiger Sicht zentrales Phänomen der Zeit sind sonst außer durch ihre vielfach überformten baulichen Überreste nur schwer quellenmäßig zu fassen, ganz besonders dann, wenn sie nicht im Besitz der Landesherren waren und wenn es um ihre konkrete Funktion und die Tätigkeiten ihrer Bewohner geht. In dieser Arbeit sollen daher zwei Rechnungshefte von einer niederadligen Burg in den Fokus rücken. Niederadlige Schriftlichkeit unterschiedlicher Couleur war im Spätmittelalter zwar bereits hinreichend vorhanden⁴, Rechnungen aus diesem Kontext sind jedoch meist verloren⁵, was den noch vorhandenen Stücken umso größere Wichtigkeit verleiht.

Noch heute sticht schon rein baulich, aber auch in Bezug auf die erhaltenen schriftlichen Zeugnisse, Tirol als herausragende Burgenlandschaft hervor. Um eine unedierte Kellnerrechnung⁶ aus dieser Region, genauer gesagt von der damals den Herren von Schlandersberg gehörenden Burg Rotund – zu deutsch Oberreichenberg – über Taufers im Münstertal (Südtirol), soll es in diesem Aufsatz gehen. Nach einleitenden Bemerkungen zur Geschichte



der Burg und ihrer Schlandersberger Herren in der Zeit der besprochenen Rechnungslegung wird dabei der Prozess der Abfassung der beiden Rechnungshefte, ihre Funktion und ihre Überlieferung in den Blickpunkt rücken. Schließlich sollen einige sich aus der Rechnung ergebende Auswertungsperspektiven zu Rolle und Bedeutung von Burg Rotund vorgestellt werden.

Die Schlandersberger und Burg Rotund

Die nach ihrer Burg Schlanders im Vinschgau benannten Schlandersberger⁷, ein Zweig des Ministerialengeschlechts derer von Montalban⁸, zählten

Abb. 1. Die Burgen Ober- (auf der Kuppe) und Unterreichenberg bei Taufers im Tiroler Münstertal (Foto: Mark Mersiowsky).



Abb. 2. Castel Rotund (ganz oben), Reichenberg (links) und der Turm Helfmirturm (rechts) (Stahlstich aus: Tombleson's Ansichten von Tyrol, London 1835).

an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert zu den bedeutendsten Adelsgeschlechtern Tirols. Der Lehenshoheit der Tiroler Landesherren unterstehend, konzentrierte sich ihr Besitz auf den oberen Vinschgau mit Burg Schlandersberg (Schlanders), Galsaun, Kastelbell (beide Kastelbell-Tschars), rund um Mals und Glurns sowie auf das Oberinntal mit Pfunds, das untere Etschtal und endlich das Münstertal mit der Burg Rotund (Oberreichenberg) und dem nahegelegenen (Gefängnis-)Turm Helfmirturm⁹. Hauptsitz der Schlandersberger waren die Burg (Hoch-)Galsaun (bei Kastelbell) und der in enger Nachbarschaft befindliche sogenannte Kasten¹⁰. Während die Brüder Hans der Jüngere und Peter von Schlandersberg in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts im engen Umkreis der neuen Tiroler Landesherren aus Österreich zu finden waren¹¹, stellten sich zahlreiche Familienmitglieder Anfang des 15. Jahrhunderts auf die Seite der adligen Gegner Herzog Friedrichs (IV.) von Österreich „mit der leeren Tasche“, was ab 1417 zur Eroberung ihrer Burgen durch den Habsburger führte¹². Am 24. Februar 1418 fiel auch Rotund¹³. Zur Opposition zählten Kaspar und Heinrich von Schlandersberg, zwei Söhne des Hans, die schon in den hier zu betrachtenden Rechnungsheften von 1402 als Herren auftreten. Sie und ihr Bruder Sigmund machten Anfang des 15. Jahrhunderts in Tirol nicht nur wegen ihrer Verstrickung in die Konflikte mit Herzog Friedrich durch ihr konfliktbereites Auftreten von sich reden, sondern die „Liste ihrer mutwilligen Übergriffe war lang und beeindruckend“¹⁴, vor Gewalt gegen ihre eigenen Untergebenen machten sie ebenfalls keinen Halt¹⁵. Der Gewalteinsatz der Schlandersberger kurz nach 1400 und das sich daraus ergebende häufige Auftreten als Angeklagte bei Gerichtsprozessen hat in der hier im Fokus stehenden Rechnungslegung jedoch keine Spur hinterlassen.

Die Besitzungen im Münstertal waren erst 1383 an die Familie gekommen, indem Hans der Jüngere als Nachfolger der ausgestorbenen Herren von Rei-

chenberg vom Bischof von Chur mit deren Viztum im Vinschgau belehnt worden war¹⁶. Die Burg Rotund selbst erhielt Hans wohl von dem Habsburger Herzog Leopold III.¹⁷, 1448 tauschte sie dann Ulrich von Schlandersberg zusammen mit dem Turm Helfmirturm mit Herzog Sigmund dem Münzreichen gegen Burg und Stadt Bludenz¹⁸. Rotund (Oberreichenberg) liegt circa 200 Meter oberhalb der Burg Reichenberg (Unterreichenberg)¹⁹ auf einem nach drei Seiten steil abfallenden Hügel und ist damit die dritthöchstgelegene Burg Tirols²⁰. Dominiert wird die Anlage von ihrem runden Bergfried, in dessen Nähe sich ein Backofen befindet. Südlich davon erstreckt sich ein viereckiger Hof, an dessen Seiten heute verfallene Gebäude stehen, unter anderem die Burgkapelle und eine Zisterne. Im 16. Jahrhundert wurde Rotund durch einen rings herum verlaufenden Zwinger verstärkt²¹. In den 1950er-, vor allem aber in den 1990er-Jahren ist die inzwischen ruinöse Anlage teilweise restauriert und gesichert worden²².

Abfassungsprozess, Funktion und Überlieferung der beiden Rotunder Kellnerrechnungen

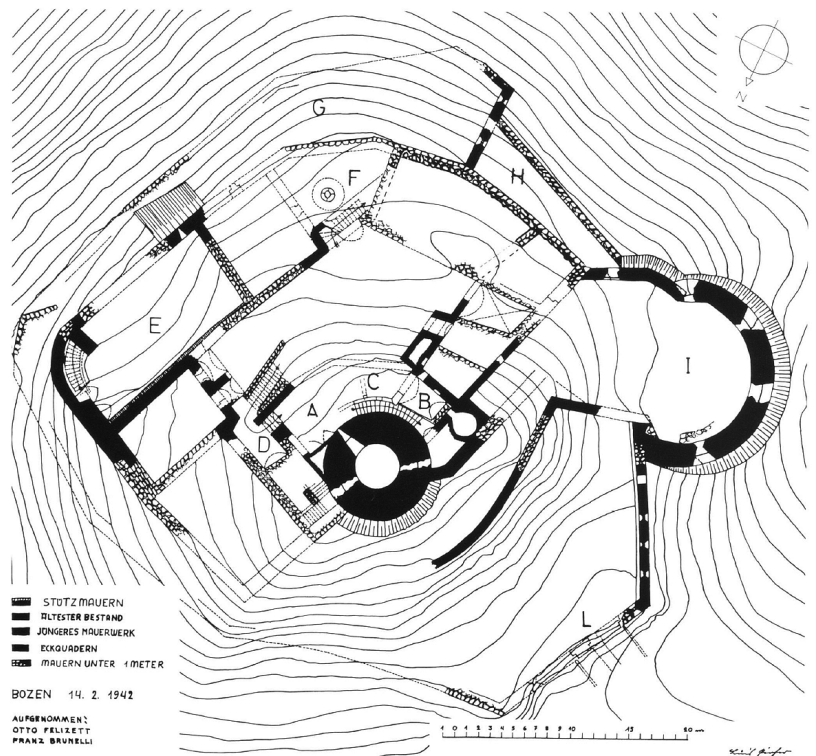
Gestalt, Abfassungsprozess und Strukturierung

Bei den beiden Rotunder Kellereirechnungen handelt es sich um einlagige Papierhefte im Schmalfolioformat ohne Einband. Das Einnahmenheft²³ besteht aus zehn Doppelblättern, das Ausgabenheft²⁴ ist lediglich ein Sexternio. Der Erhaltungszustand der beiden Rechnungen unterscheidet sich deutlich: Das Ausgabenheft weist nur wenige Tinten-, Wasser- oder Schmutzflecken auf, das Papier hat keine nennenswerten Einrisse. In schlechterem Zustand befindet sich das Einnahmenheft. Hier sind die ersten beiden Doppelblätter der Lage, vor allem das äußerste, im oberen Teil und an den Seiten teils stark beschädigt, wodurch ein gewisser Textverlust zu beklagen ist. Zudem kann man einige (Wasser-)Flecken im ganzen Heft konstatieren, das Papier ist insgesamt wesentlich dunkler und abgenutzt als beim Ausgabenheft.

In ihrer Grundanlage sind die beiden in gotischer Kursivschrift gehaltenen Hefte anscheinend von einer einzigen Hand geschrieben worden, nämlich mit großer Wahrscheinlichkeit derjenigen des sich mehrmals selbst nennenden Rotunder Kellners Hans²⁵. Eine Ausnahme bildet die Rubrik auf fol. 20v des Einnahmenheftes, die im Jahr 1428 von einem Kellner namens Öttl angelegt wurde und somit nicht zum ursprünglichen Textbestand gehört.

Ausgehend von der äußeren und inneren Gestalt der beiden Rechnungshefte können weitergehende Überlegungen zum Prozess ihrer Abfassung und zur Tätigkeit des Kellners Hans angestellt werden.

Das saubere Schriftbild, das zumeist ohne Korrekturen auskommt, lässt die beiden Hefte nicht wie Konzepte, sondern bereits wie die Reinschrift der Rechnungslegung erscheinen. Dementsprechend bezeichnet Hans selbst das Einnahmenheft zweimal als *raigister*²⁶. Dennoch deuten die unterschiedliche Helligkeit der verwendeten Tinte und das Schriftbild darauf hin, dass die Einträge nicht in einem Zug etwa am Jahresende angelegt worden sind, sondern wohl immer dann in größeren Blöcken, wenn Warenbewegungen wie etwa eingehende Abgaben erfolgten²⁷. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die beiden Hefte das ganze Geschäftsjahr über in Bearbeitung waren. Dabei wurden zunächst die meisten der verschiedenen Rubriken angelegt, für deren zugehörige Einträge dann, oft recht großzügig, Platz freigelassen wurde. Die Art und Weise, wie spätmittelalterliche pragmatische Schriftlichkeit sich konkret ausformte, wie Geschäftsschriftgut angelegt und benutzt wurde, ist generell von den verantwortlichen Personen abhängig, weniger von institutionalisierten Arbeitsabläufen. So konnten Inhalt und Funktion ein und desselben Amtsbuches einer Stadt je nach Ratsschreiber variieren²⁸, und im adligen Bereich spielten natürlich die Bedürfnisse des jeweiligen Herrn eine Rolle beim konkreten Einsatz von Schrift²⁹. Für die Rotunder Rechnungslegung ist eine solche Personengebundenheit auf der Ebene des lokalen Funktionsträgers zu konstatieren, wenn man die Einträge des Hans mit denen seines späteren Nachfolgers Öttl von 1428³⁰ vergleicht. Letzteren liegt eine ganz andere Strukturierung zu Grunde: Sie verzeichnen Käse- und Getreidezinsen gemeinsam und sind mit Überschriften nach der Herkunft des Abgebenden geordnet³¹. Zudem werden die einzelnen Buchungen immer mit der



Formulierung und hat gar gezinst auf dicz yar beendet. All dies ist in Hans' Rechnungslegung nicht zu finden, die nach Produkten sowie innerhalb der Rubriken weitgehend chronologisch geordnet ist und sich den Vermerk über die Vollständigkeit einer Einnahme spart.

Funktion der Rechnungslegung und Überlieferung

Als Kellner war Hans, der am 4. März seinen Dienst antrat³², ein Geschäftsjahr lang für die Verwaltung

Abb. 3. Plan der Burg Rotund nach Otto Felizett und Franz Brunelli (1941), nach den Restaurierungen der 1990er-Jahre aktualisiert (aus: Trentini, Castel Rotund [wie Anm. 17], S. 224).

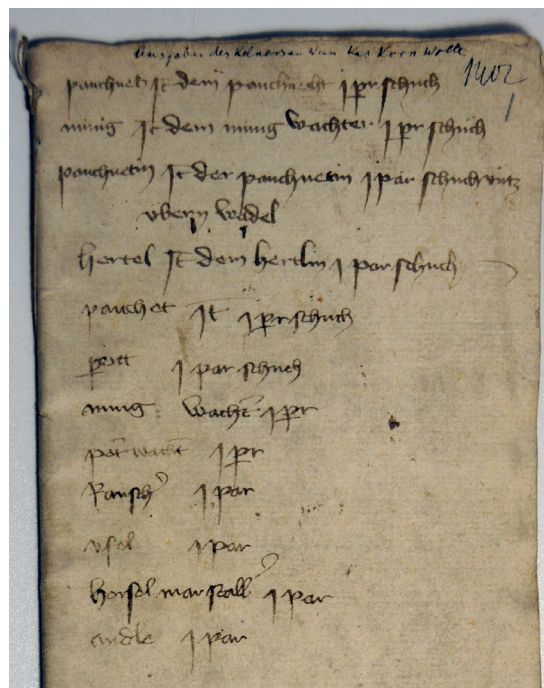
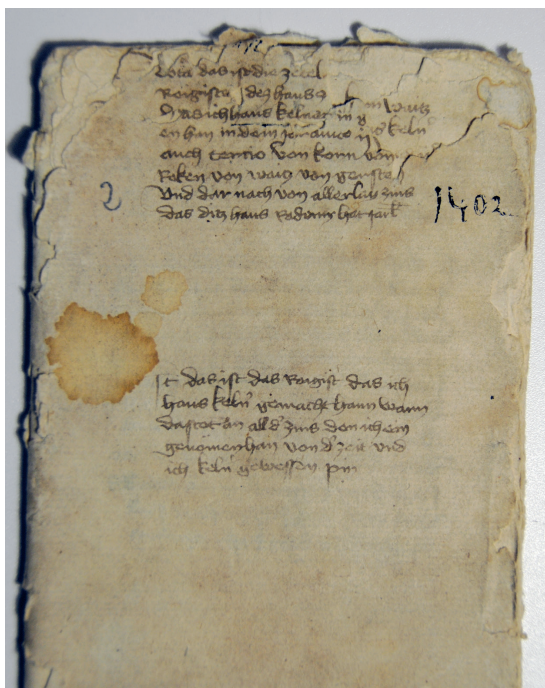


Abb. 4. Einnahmenheft des Kellners von Burg Rotund (Oberreichenberg) aus dem Jahr 1402. Südtiroler Landesarchiv Bozen, Archiv Kasten-Schländersberg, Rechnungen Cod. 3,2 (Foto: Mark Mersiowsky).

Abb. 5. Ausgabenheft des Kellners von Burg Rotund (Oberreichenberg) aus dem Jahr 1402. Südtiroler Landesarchiv Bozen, Archiv Kasten-Schländersberg, Rechnungen Cod. 3,3 (Foto: Mark Mersiowsky).

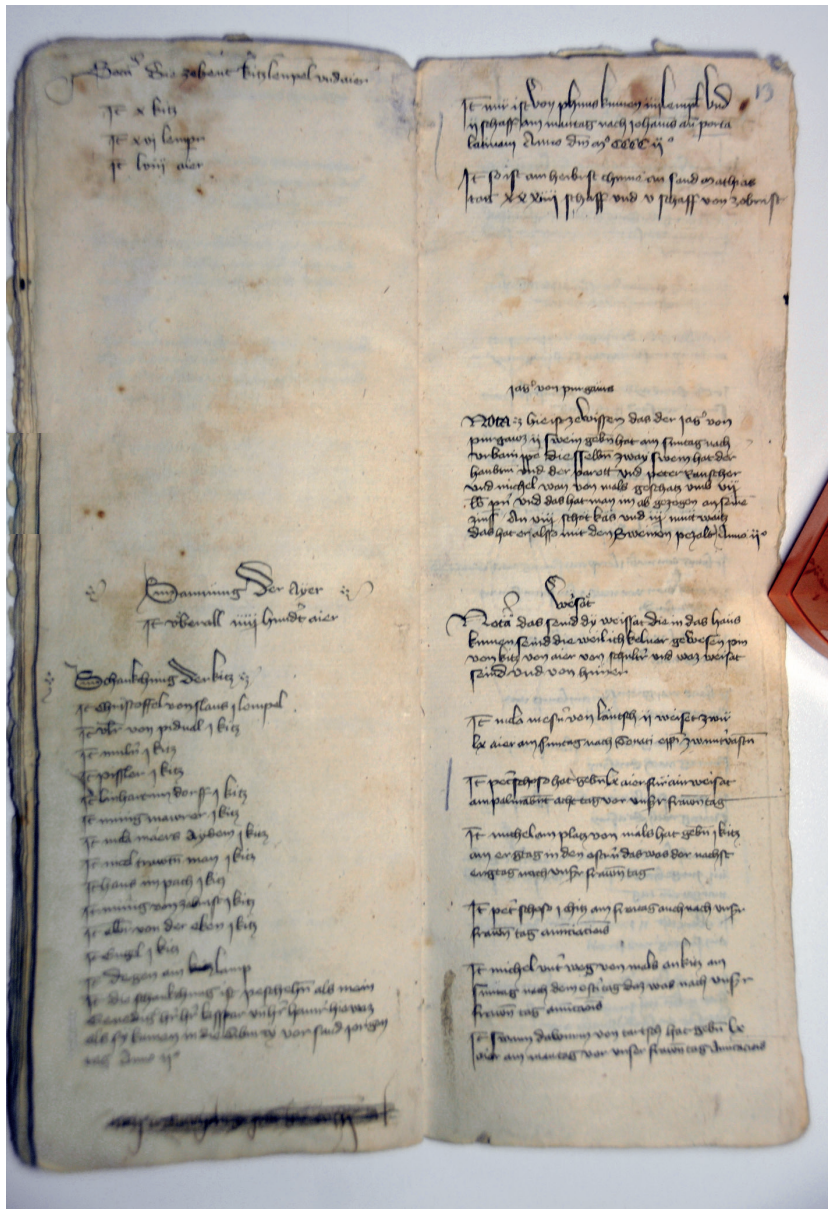


Abb. 6. Doppelseite aus dem Einnahmenheft des Rotunder Kellners von 1402 mit Eintragungen diverser grundherrlicher Einkünfte, unter anderem aus dem sogenannten Weisat. Südtiroler Landesarchiv Bozen, Archiv Kasten-Schladersberg, Rechnungen Cod. 3,2, fol. 12v-13r (Foto: Mark Mersiowsky).

der agrarischen Einnahmen und Ausgaben auf Burg Rotund verantwortlich. Auf ihn trifft im Wesentlichen das zu, was Emil von Ottenthal für den Kastner Kellner festgestellt hat: dass es seine Aufgabe war, „zunächst die Naturalleistungen in Empfang zu nehmen, zu verwalten und zu vertheilen, also namentlich für Speise und Trank der Herrschaft und des Gesindes zu sorgen, sowie für mannigfache andere Bedürfnisse; [er hat] die Verkäufe und Einkäufe unter sich.“³³ Dieses Aufgabenprofil macht deutlich, dass die hier betrachteten Rechnungshefte nicht über alle Waren- und Finanztransfers im Umfeld Rotunds im Jahr 1402 Auskunft geben können. Aussagen etwa zu Bau- und Reparaturarbeiten an der Anlage sind mit ihnen nicht möglich. Für all seine gerade genannten Aktivitäten musste der Kellner vor seinen Herren schriftlich Rechenschaft ablegen. Der Einsatz der Schriftlichkeit zur Kontrolle der eingesetzten Amtsträger, nicht der Wunsch nach dem Erstellen von Bilanzen, bildet im Allgemeinen bis ins 16. Jahrhundert die Hauptfunk-

tion mittelalterlicher Rechnungslegung aus dem grundherrlich-territorialen Bereich³⁴, und dafür erscheinen die hier betrachteten beiden Heftchen als eindruckliches Beispiel: Bis auf die Ausnahme der nur summiert eingetragenen Zehntkitze, -lämmer und -eier³⁵ werden keine Zwischensummen gezogen, obwohl dies bei der überschaubaren Anzahl einzelner Posten in den verschiedenen Rubriken leicht möglich gewesen wäre. Es geht offensichtlich darum, jede Einnahme und Ausgabe nachzuweisen und über den Verbleib vorhandener Bestände auf der Burg Rechenschaft ablegen zu können, um so das Handeln des Funktionsträgers, des Kellners Hans, überprüfbar zu machen. Wie eine zu vermutende abschließende Abrechnung mit dem Kellner am Ende des Jahres konkret aussah, erfahren wir jedoch nicht³⁶.

Ein Exempel für den auf Rechenschaftsablegung ausgerichteten Charakter der Hefte bildet die Rubrik über den Käseverbrauch³⁷, in der bei den meisten Buchungen erwähnt wird, welche nicht zum festen Burgpersonal gehörenden Personen zum Verzehr beigetragen haben. Meist handelt es sich dabei um für land- und forstwirtschaftliche Zwecke hinzugezogenes Personal wie Mäher, Recher oder Holzhacker³⁸.

Da spätmittelalterliche Rechnungen für einen abschließenden Kontrollgang konzipiert waren, hatten sie nach Abschluss der Abrechnung ihren Wert verloren und wurden meist entsorgt. Dies ist neben den immer einzukalkulierenden neuzeitlichen Kassationen einer der Gründe für die nur fragmentarische Rechnungsüberlieferung gerade aus dem adlig-territorialen Bereich³⁹. Bei diesem allgemeinen Befund stellt sich die freilich kaum zu beantwortende Frage, warum gerade die beiden Rotunder Kellnerrechnungen von 1402 (neben den zahlreichen anderen erhaltenen einzelnen Schlandersbergischen Rechnungen)⁴⁰ auf uns gekommen sind. Jedenfalls waren sie noch 1428 auf der Burg vorhanden, denn der damalige Kellner Öttl benutzte die letzte Seite des Einnahmenheftes – wie erwähnt – für die Auflistung einiger Zinseinnahmen aus seinem Amtsjahr⁴¹.

Schließlich kamen die beiden Hefte irgendwann ins Archiv der Schlandersberger auf dem Ansitz Kasten (Frakt. Galsaun, Kastell-Tschars), wo sie mitsamt dem Gebäude mehrmals auf dem Erbwege an andere Familien gelangten⁴², bis sie Ende des 19. Jahrhunderts zusammen mit anderen Rechnungen vom damaligen Besitzer, dem Historiker Emil von Ottenthal, aufgefunden wurden⁴³. Ab 1940 befand sich das Schlandersbergische Archiv dann im Staatsarchiv in Bozen, heute im Südtiroler Landesarchiv⁴⁴. Zum direkten Überlieferungsumfeld der hier betrachteten Hefte gehören insgesamt zehn Urbare aus dem 14. und 15. Jahrhundert über die Besitzungen der Schlandersberger bei Rotund⁴⁵. Das einzige Urbar, das noch vor den hier behandelten Heften angelegt

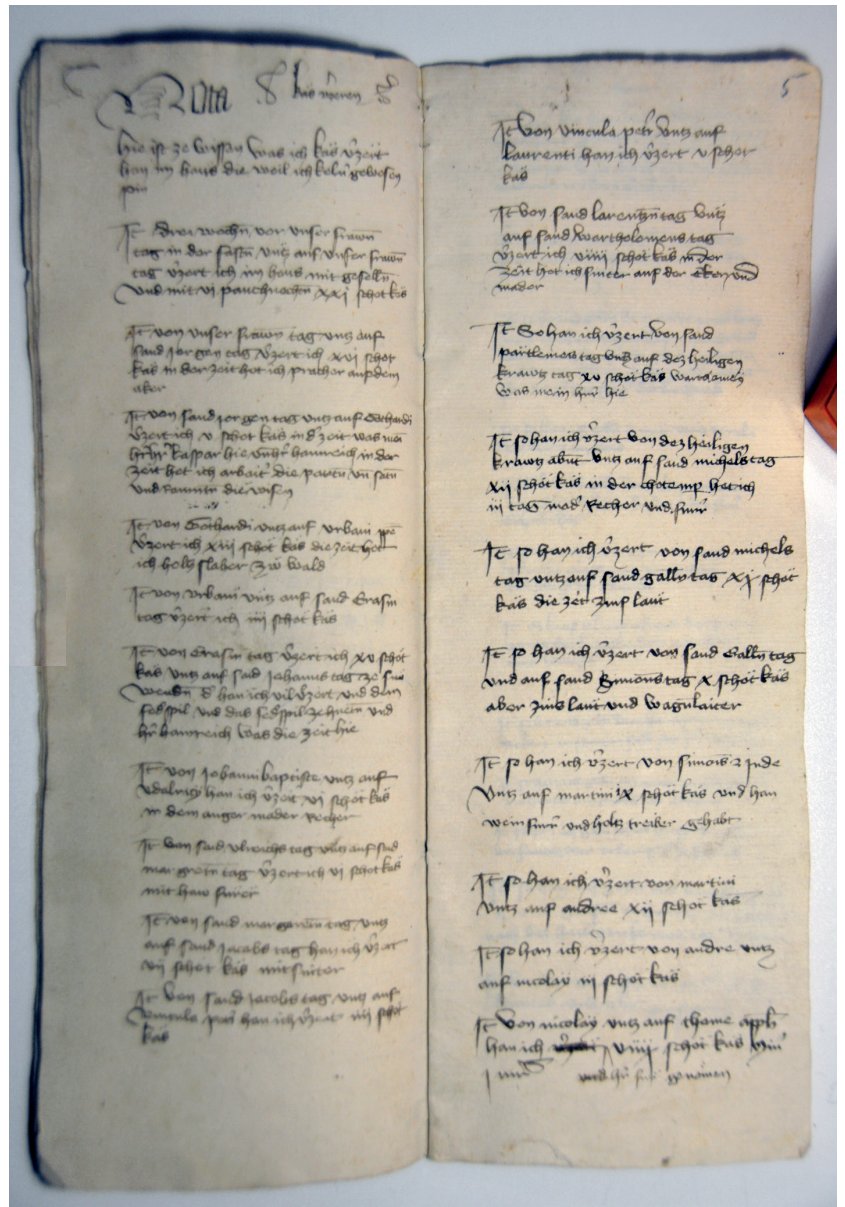
wurde, stammt von 1397 und ist heute verloren. Sein Text wurde jedoch anhand einer elektrostatischen Fotokopie von Rainer Loose ediert⁴⁶. Hinzu kommen noch zwei Rotunder Kellnerrechnungen von 1383/1384 sowie von 1420⁴⁷.

Die Burg Rotund im Spiegel der beiden Rechnungshefte: Auswertungsperspektiven

Personal

Vor allem eine Rubrik über Schuhausgaben⁴⁸ erlaubt einen Einblick in das Personal der Burg Rotund im Jahr 1402, wenngleich nicht bei allen dort genannten Namen die Funktion spezifiziert wird. Insgesamt wurden an neun verschiedene Personen Schuhe ausgegeben. Namentlich gab es einen *pauchnet* (Bauknecht) und eine *pauchnetin*, also wohl ein Ehepaar, das für die Bestellung der Rotunder Eigenwirtschaft zuständig war. Den Namen des Bauknechts erfahren wir an anderer Stelle; er hieß Ulrich⁴⁹. Auf der Burg befanden sich ferner zwei Wächter und ein *Marstaller* (für den Pferdestall zuständiger Knecht). Außerdem ist in einer anderen Rubrik der Rechnung von einem Pfortner die Rede⁵⁰. Neben den erwähnten Personen gehörte natürlich auch der Kellner Hans zum festen Burgpersonal. Immer wieder sind in den beiden Rechnungsheften darüber hinaus die beiden Männer *Parott* und *Liechtnek* zu fassen, die für verschiedene Transaktionen verantwortlich zeichnen⁵¹. *Parott* oder *Perott* wird im Rotunder Urbar von 1397 als Amtmann bezeichnet⁵², er muss diese Funktion folglich über mehrere Jahre hinweg ausgeübt haben. Für speziellere im land- und forstwirtschaftlichen Jahresverlauf anfallende Arbeiten wie Holzhacken, Mähen und Rechen wurden auswärtige Arbeiter hinzugeholt, die am Käseverzehr partizipierten, gleiches gilt für Schnitter und Wagenführer⁵³. In der Rubrik über den Käseverzehr werden im März auch sechs Bauknechte sowie *gesellen*, also vielleicht zusätzliche Kriegsknechte, aufgeführt. Hinzu kommt ein *Hainreich choch* aus Münster (Bez. Kufstein, Tirol), der als Metzger angestellt worden war und für seine Tätigkeit mit Mehl entlohnt wurde⁵⁴.

Die die alltäglichen herrschaftlichen, wirtschaftlichen und sichernden Funktionen ausübende Minimalbesetzung einer Burg, wie sie 1402 auf Rotund erkennbar ist, entspricht durchaus spätmittelalterlicher Praxis, zumindest im niederadligen Kontext⁵⁵. Auch das aufgrund seiner Lage schwer zugängliche Rotund erweist sich militärisch „in erster Linie als ein Potentialis“⁵⁶, also als Anlage, die zwar wichtige militärisch-strategische Möglichkeiten im Konfliktfall bietet, diese aber nicht ständig voll ausgeschöpft bereithält.



Wirtschaftliche und herrschaftliche Zentrumsfunktion

Lokale Gerechtsame, Besitztümer und Abgaben waren im Spätmittelalter meist an Burgen gekoppelt. In Rechnungen lässt sich vor allen Dingen die wirtschaftliche und herrschaftliche Zentrumsfunktion von Burgen nachweisen⁵⁷, und dies gilt auch für die hier behandelten beiden Rotunder Rechnungshefte. Sie zeigen einen das ganze Jahr über kontinuierlichen Fluss von Naturalien und bestätigen die für andere Herrschaften im deutschsprachigen Raum gültige Beobachtung, dass Naturaleinkünfte im Spätmittelalter immer noch den überwiegenden Teil adlig-grundherrlicher Einnahmen ausgemacht haben⁵⁸. Auf Rotund waren einerseits churische Viztumsamtslehen, andererseits selbst bewirtschaftete Herrenhöfe und Eigenrechte, wie etwa Zehnten, bezogen⁵⁹. Am stärksten schlägt sich in den beiden Heften von 1402 die Einfuhr von Grundzinsen nieder⁶⁰,

Abb. 7. Eintragungen zum Käseverzehr im Ausgabenheft des Rotunder Kellners von 1402. Südtiroler Landesarchiv Bozen, Archiv Kasten-Schlandersberg, Rechnungen Cod. 3,3, fol. 4v-5r (Foto: Mark Mersiowsky).

aus der die meisten Einnahmen resultieren. Eine zentrale Rolle nahmen dabei, neben dem Getreide, Käse und Butterschmalz, wohl zumeist von den hochgelegenen Höfen, ein⁶¹. Eine gewisse Bedeutung kam ferner dem *Weisat* zu, in dessen Rahmen auf Rotund Kitze, Lämmer, Schafe, Hennen, Hühnchen, *schultern* (wohl Schulterstücke von Tieren) und Eier abgegeben wurden⁶². Dem *Weisat* (von lat. *visitatio*) wohnte im Allgemeinen eine symbolische Komponente inne, ehrte es doch ursprünglich den Herrn bei dessen regelmäßigem Besuch und bestätigte in jedem Jahr aufs Neue das Leiheverhältnis, in dem der jeweilige Bauer mit seinem Hof stand⁶³. Ganz ähnlich sah es vermutlich mit der in der Rechnung so bezeichneten *Schankchung* (Schenkung) von Kitzen und Lämmern aus, die am Vorabend des Georgstages (23. April) in Anwesenheit von Kaspar und Heinrich von Schlandersberg auf Rotund erfolgte⁶⁴. Ferner ist noch der Kleinzehnt als Einnahmequelle zu erwähnen: Summarisch werden im Einnahmenheft 10 Kitze, 16 Lämmer und 58 Eier als Ertrag daraus genannt⁶⁵.

Die eingenommenen Naturalien wurden nun unmittelbar auf der Burg verzehrt, wie der Käse⁶⁶ und der Wein⁶⁷, zu Mehl weiterverarbeitet⁶⁸, in den Acker gesät⁶⁹ oder verkauft⁷⁰. Von den zahlreichen eingenommenen Tieren wurden zumindest die Schweine auf der Burg gehalten und mit Gerstenschalen gefüttert⁷¹, wahrscheinlich waren außerdem Schafe vorhanden⁷². Wenn einer der Herren zugegen war, musste ausnahmsweise einmal die Haltung von Jagdvögeln bestritten oder zusätzlich Fisch eingebracht werden⁷³. Von zugekauften Lebensmitteln erfahren wir sonst nichts⁷⁴.

Vergleicht man die Einnahmen aus dem Rechnungsheft von 1402 mit den Angaben im Urbar von 1397, so fällt auf, dass in der Rechnung keine Gespinnstfasern auftauchen, die im Urbar eine wichtige Rolle spielen⁷⁵. Dies könnte mit dem begrenzten Aufgabenbereich des Kellners zusammenhängen, der für diese Einnahme nicht zuständig war. Des Weiteren treten große Unterschiede im Hinblick auf die abgabepflichtigen Personen und mehr noch bezüglich der Menge der Abgaben hervor, was die Differenz zwischen den beiden Typen von Geschäftsschriftgut, zwischen normativer Festlegung und realer Leistung, erkennbar macht. In all ihren gerade skizzierten herrschaftlich-wirtschaftlichen Zentralfunktionen stand die Burg Rotund nicht isoliert da, sondern war einbezogen in das Netz der Schlandersbergischen Grundherrschaft.

Die Burg im Netz der Schlandersbergischen Herrschaft

Wie die untersuchten Rechnungshefte zeigen, erfolgte ein regelmäßiger Naturalienaustausch zwischen Rotund und dem für die Schlandersberger wirtschaftlich zentralen Ansitz Kasten. So kauften

die Rotunder Funktionsträger etwa Eisen und Bohnen, die zum Ansitz Kasten geschickt wurden⁷⁶, ebenso wie Wolle für eine der Herrinnen⁷⁷.

Andersherum erfolgte eine Versorgung Rotunds mit Wein vom Ansitz Kasten aus⁷⁸, einmal kam von dort Mehl zusammen mit einem Posten von Pfeilen, der auf Rotund in die Herrenkammer verbracht wurde⁷⁹. Die Beispiele verdeutlichen die Existenz einer logistischen Koordination innerhalb der Schlandersbergischen Besitztümer, die zumindest bezüglich der Einfuhr neuen Weins auf Rotund vom bäuerlichen Spanndienst des sogenannten *wagenlaits* profitierte⁸⁰. Hinzu kam für Rotund mit dem Baustadelhof bei Burg Reichenberg⁸¹ ein nahgelegener eigener, aber externer Lagerort für Getreide. Der recht disparate Grundbesitz⁸² und seine Erträge sind also insgesamt nicht nur auf eine einzelne lokale Burg bezogen, sondern erscheinen im Ganzen als Teil einer größeren Schlandersberger Wirtschafts- und Herrschaftseinheit. Die Burg Rotund nimmt in diesem Geflecht die Rolle eines Mittelpunktes vor Ort ein, der gleichsam in Interaktion mit seinen zugehörigen Höfen⁸³ wie mit dem übergeordneten Knotenpunkt Ansitz Kasten stand⁸⁴.

Nicht nur Naturalientransfers zwischen Rotund und dem Ansitz Kasten setzen die Burg in Beziehung zu ihren Schlandersberger Herren; dies erfolgt noch stärker durch die persönliche Präsenz der männlichen Familienoberhäupter auf der Burg. Die beiden Rechnungshefte geben in verschiedenen Rubriken Auskunft darüber, dass die Brüder Kaspar, Heinrich und Sigmund von Schlandersberg im Jahresverlauf Rotund wiederholt aufsuchten. Sigmund lässt sich nur in einer Rubrik über Weinschulden fassen, die nicht datiert ist⁸⁵. Kaspar und Heinrich dagegen hielten sich vom 24. April bis zum 5. Mai auf der Burg auf⁸⁶, wobei sie am Beginn ihres Aufenthaltes eine größere *Schankchung* von Kitzen und Lämmern empfangen⁸⁷. Kaspar war bereits vom 14. bis zum 19. April vor Ort gewesen und danach zwischenzeitlich nach Pfunds weitergezogen⁸⁸. Heinrich kam nach der gemeinsamen Zeit mit Kaspar noch einmal im Juni für längere Zeit nach Rotund und brachte seine Jagdvögel mit⁸⁹. Außerdem war noch einmal Ende August einer der Herren zugegen, doch sein Name ist in der Rechnung nicht angegeben⁹⁰. Die beiden Hefte deuten jedenfalls insgesamt eine hohe Mobilität der Schlandersberger an⁹¹, die trotz schriftgestützter Kontrollmechanismen ihrer Funktionsträger weiterhin in den eigenen Besitzungen eine regelmäßige persönliche Präsenz zeigten.

Zusammenfassung und Ausblick

Die beiden Rechnungshefte von 1402 zeigen die Burg Rotund als lokalen Zentralort von Wirtschaft und Verwaltung im Netz der Herrschaft der

Schlandersberger. Dabei erscheinen die Rotunder Verhältnisse als durchaus typisch für eine spätmittelalterliche Burg in niederadligem Besitz, was das Personal, die punktuelle persönliche Präsenz der Herren oder die im Wesentlichen auf Naturalien beruhenden Einnahmeverhältnisse betrifft. Nicht zuletzt fügt sich Rotund durch die auf ihr entstandene Schriftlichkeit in das Bild der Burg als „Kristallisationspunkt [...] geregelter Verwaltung“ ein⁹². Auch die Abfassung, Struktur und Funktion der beiden betrachteten Hefte scheinen nicht wesentlich von dem abzuweichen, was man für spätmittelalterliche Rechnungslegung im Allgemeinen festgestellt hat. Zugleich zeigen sich jedoch die Grenzen der Heranziehung von Rechnungen als Quellen zur Burgengeschichte: Die beiden Hefte spiegeln lediglich das wider, über was ein einzelner Amtsträger in einem einzelnen Jahr Rechenschaft ablegen musste. Sie geben einen Einblick in die Tätigkeit des Kellners Hans, stellen aber keinen vollständigen Zugang

zum Gesamtetat oder weitergehend zum Leben, Arbeiten und Verwalten auf Burg Rotund im Jahr 1402 dar, ebenso wenig zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der zugehörigen Grundherrschaft (wozu Vergleichswerte fehlen), zur Eigenwirtschaft der Burg oder zu den vielfältigen Aspekten des adligen Lebens ihrer Besitzer⁹³.

Die vergleichsweise hervorragende Überlieferungslage für die Herren von Schlandersberg ermöglicht dennoch Ansatzpunkte für weitergehende Überlegungen: So könnte man etwa durch eine Einbeziehung der Umfeldüberlieferung an Urbaren und anderen Rechnungen genauere Erkenntnisse zur gesamten Schlandersberger Wirtschaftsführung und Verwaltung gewinnen, und das sowohl in synchroner wie in diachroner Perspektive. Nicht zuletzt bietet das Material die Möglichkeit für breiter angelegte Untersuchungen zu Rolle und Funktion der einzelnen Schlandersberger Burgen sowie zum Alltag ihrer Bewohner.

Anmerkungen

* Der vorliegende Aufsatz stellt die gekürzte Fassung einer Hausarbeit dar, die im Sommersemester 2018 an der Universität Stuttgart im Rahmen des von Prof. Dr. Mark Mersiowsky geleiteten Hauptseminars „Die Burg im Spätmittelalter“ entstanden ist. Die Beschäftigung mit den beiden Rechnungsheften ist auf Grundlage entsprechender Digitalisate der Abteilung Mittlere Geschichte der Universität Stuttgart erfolgt.

¹ Mark Mersiowsky, Die Anfänge territorialer Rechnungslegung im deutschen Nordwesten (Residenzforschung, Bd. 9), Stuttgart 2000. Zu mittelalterlichen Rechnungen allgemein siehe ferner Hans Patze, Neue Typen des Geschäftsschriftgutes im 14. Jahrhundert. In: Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert, Bd. 1, hrsg. von dems. (Vorträge und Forschungen, Bd. 14), Sigmaringen 1970, S. 9–64, S. 48–53.

² Aus der Fülle der Literatur seien hier nur die wichtigsten Tiroler Beispiele genannt: Claudia Feller, Das Rechnungsbuch Heinrichs von Rottenburg (Quelleneditionen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. 4), Wien/Köln/Weimar 2010; dies., Ein Rechnungsbuch der Herren von Vilanders. In: Tiroler Heimat 72, 2008, S. 73–107; Die älteren Tiroler Rechnungsbücher, Analyse und Edition, hrsg. von Christoph Haidacher, Bd. 1 (Tiroler Geschichtsquellen, Bd. 33), Innsbruck 1993; Bd. 2 (Tiroler Geschichtsquellen, Bd. 40), Innsbruck 1998; Bd. 3 (Tiroler Geschichtsquellen, Bd. 52), Innsbruck 2008. Siehe für weitere Literatur den knappen Forschungsüberblick bei Feller, Rechnungsbuch Rottenburg, S. 11–18 sowie Harm von Seggern, Auswahlbibliographie zum adligen Rechnungswesen. In: Adel und Zahl. Studien zum adligen Rechnen und Haushalten in Spätmittelalter und früher Neuzeit, hrsg. von dems. und Gerhard Fouquet (Pforzheimer Gespräche zur Sozial-, Wirtschafts- und Stadtgeschichte, Bd. 1), Ubstadt-Weiher 2000, S. 297–303.

³ Beispiele für solche Auswertungen sind Otto Volk, Der Alltag auf Burgen im Spiegel der mittelalterlichen Rechnungsüberlieferung. In: Alltag auf Burgen im Mittelalter, hrsg. von Joachim Zeune (Veröffentlichungen der Deutschen Bur-

genvereinigung e.V., Reihe B: Schriften, Bd. 10), Braubach 2006, S. 19–25; Mark Mersiowsky, Demonstrativer Konsum auf Tiroler Burgen im Spätmittelalter. In: Adelskulturen auf Burgen, hrsg. von Joachim Zeune (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung e.V., Reihe B: Schriften, Bd. 16), Braubach 2019, S. 132–146; ders., Zentrale Funktionen der spätmittelalterlichen Burg im Spiegel von Rechnungen. In: Zentrale Funktionen der Burg, hrsg. von Barbara Schock-Werner (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung e.V., Reihe B: Schriften, Bd. 6), Braubach 2001, S. 13–24; ders., Spätmittelalterliche Rechnungen als Quellen zur südwestdeutschen Burgengeschichte. In: Burgen im Spiegel der historischen Überlieferung, hrsg. von Hermann Ehmer (Oberrheinische Studien, Bd. 13), Sigmaringen 1998, S. 123–162; ders., Spätmittelalterliches Leben auf einer westfälischen Wasserburg: Burg Lüdinghausen 1450/51. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 18, 1993, S. 25–63. Siehe auch ders., Aspekte adligen Lebens um 1400. Frühe westfälische und rheinische Adelsrechnungen im Vergleich. In: Vestigia monasteriensia, hrsg. von Ellen Widder/Mark Mersiowsky/Peter Johanek (Studien zur Regionalgeschichte, Bd. 5), Bielefeld 1995, S. 263–304.

⁴ Siehe z.B. Kurt Andermann, Grundherrschaften des spätmittelalterlichen Niederadels in Südwestdeutschland. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 127, 1991, S. 145–190, S. 149–156. Allgemein zum Anstieg der Schriftlichkeit im 14. Jahrhundert Patze, Neue Typen (wie Anm. 1).

⁵ Feller, Rechnungsbuch Rottenburg (wie Anm. 2), S. 12, S. 17 ff.; Mersiowsky, Die Anfänge (wie Anm. 1), S. 282 ff.

⁶ Zu den Aufgaben eines Kellners siehe unten.

⁷ Eine Geschichte der Schlandersberger ist trotz des im Südtiroler Landesarchiv unter dem Bestandsnamen Archiv Kasten-Schlandersberg überlieferten Materials ein Desiderat der historischen Forschung. Die ausführlichste Darstellung bleibt immer noch die Einleitung bei Emil von Ottenthal, Die ältesten Rechnungsbücher der Herren von Schlandersberg. In: MIÖG 2, 1881, S. 552–614, S. 551–558.

⁸ Ebd., S. 553.

- ⁹ Ebd., S. 553 ff.; *Ute Monika Schwob*, Die Herren von Schlandersberg im Rahmen der Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein. In: Tirol zwischen Zeiten und Völkern, hrsg. von *Eugen Thurnher* (Schlern-Schriften, Bd. 318), Innsbruck 2002, S. 175–186, S. 175. Zu den jeweiligen Burgen siehe *Oswald Trapp*, Tiroler Burgenbuch, 1. Band: Vinschgau, Bozen 1976².
- ¹⁰ *von Ottenthal*, Die ältesten Rechnungsbücher (wie Anm. 7), S. 561 f.
- ¹¹ Ebd., S. 555 f.; *Schwob*, Die Herren von Schlandersberg (wie Anm. 9), S. 175.
- ¹² Ebd., S. 558; *Schwob*, Die Herren von Schlandersberg (wie Anm. 9), S. 175. Siehe auch ebd., S. 178, S. 180 ff.
- ¹³ *Trapp*, Tiroler Burgenbuch (wie Anm. 9), S. 64.
- ¹⁴ *Schwob*, Die Herren von Schlandersberg (wie Anm. 9), S. 182; *Trapp*, Tiroler Burgenbuch (wie Anm. 9), S. 50.
- ¹⁵ *Schwob*, Die Herren von Schlandersberg (wie Anm. 9), S. 179 f.; *Trapp*, Tiroler Burgenbuch (wie Anm. 9), S. 70.
- ¹⁶ *von Ottenthal*, Die ältesten Rechnungsbücher (wie Anm. 7), S. 554 f.
- ¹⁷ Ebd., S. 555; *Trapp*, Tiroler Burgenbuch (wie Anm. 9), S. 64. Zur Geschichte der Burg ebd., S. 64 ff.; *Carlo Trentini*, Castel Rotund. In: Denkmalpflege in Südtirol 1991–1995, hrsg. vom Landesdenkmalamt Bozen, Wien/Bozen 1997, S. 225–233, S. 225 ff.
- ¹⁸ *Trapp*, Tiroler Burgenbuch (wie Anm. 9), S. 64.
- ¹⁹ Zur Burg Reichenberg ebd., S. 59–63.
- ²⁰ Ebd., S. 66.
- ²¹ Siehe zu den Baulichkeiten von Rotund ebd., S. 66 ff., *Trentini*, Castel Rotund (wie Anm. 17), S. 227–230.
- ²² Ebd., S. 230 ff.
- ²³ Südtiroler Landesarchiv Bozen, Archiv Kasten-Schlandersberg, Rechnungen Cod. 3,2. Im Folgenden abgekürzt als EH.
- ²⁴ Südtiroler Landesarchiv Bozen, Archiv Kasten-Schlandersberg, Rechnungen Cod. 3,3. Im Folgenden abgekürzt als AH.
- ²⁵ Selbstnennungen auf fol. 1r, 2r, 7r, 13r und 19r des EH sowie auf fol. 4v des AH. Siehe v. a. fol. 1r, wo Hans seine Autorschaft anführt: *Item das ist das raigister, das ich Hans kelnar gemacht hann, wann da stat an all der zins, den ich eingenommen han von der zeit und ich kelnar gewesen pin.*
- ²⁶ Fol. 1r des EH.
- ²⁷ Siehe z. B. auf fol. 4v–5r des AH die Zusammenfassung des Käseverzehr in einzelnen Buchungen, die jeweils eine oder meist mehrere Wochen umfassen.
- ²⁸ Siehe für zwei konkrete Beispiele aus Esslingen: *Jennifer Engelhardt*, Das Rote Buch der Stadt Esslingen. Intention und Entstehung eines dynamischen Stadtbuches. In: Schreiben – Verwalten – Aufbewahren. Neue Forschungen zur Schriftlichkeit im spätmittelalterlichen Esslingen hrsg. von *Mark Mersiowsky/Anja Thaller/Joachim J. Halbekann* (Esslinger Studien, Bd. 49), Ostfildern 2018, S. 17–41; *Patrizia Hartich*, Die Esslinger Missivenbücher. In: Schreiben – Verwalten – Aufbewahren, S. 179–200.
- ²⁹ *Gerhard Fouquet*, Adel und Zahl – *es sy umb klein oder groß*. Bemerkungen zu einem Forschungsgebiet vornehmlich im Reich des Spätmittelalters. In: Adel und Zahl, S. 3–24, S. 20 ff.
- ³⁰ Fol. 20v des EH.
- ³¹ Ähnlich ist das Rotunder Urbar von 1397 strukturiert, siehe *Rainer Loose*, Das Urbar von Rotund aus dem Jahr 1397. In: Tiroler Heimat 69, 2005, S. 71–104, S. 72, S. 79–101 (Edition).
- ³² Fol. 7r des EH.
- ³³ *von Ottenthal*, Die ältesten Rechnungsbücher (wie Anm. 7), S. 564.
- ³⁴ *Mark Mersiowsky*, Rechnungen. In: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Hof und Schrift, hrsg. von *Werner Paravicini* (Residenzforschung, Bd. 15.III), Ostfildern 2007, S. 531–551, S. 531 f. sowie *ders.*, Die Anfänge (wie Anm. 1), S. 130–134, S. 345–348. Siehe auch die Definition des Begriffs „Rechnung“ ebd., S. 39: „Als Rechnung betrachte ich die schriftlich fixierte Aufstellung von Einnahmen und/oder Ausgaben, die aus dem der Abrechnung zugrundeliegenden Verhältnis zwischen Rechnungsleger und Rechnungsempfänger resultieren, zum Zwecke der Rechen-schaft.“
- ³⁵ Fol. 12v des EH: Ebenso steht hier weiter unten eine weitere Summe an Eiern.
- ³⁶ Siehe allgemein zu Abnahme- und Kontrollmechanismen spätmittelalterlicher Territorialrechnungen *Mersiowsky*, Die Anfänge (wie Anm. 1), S. 314–327; *Feller*, Rechnungsbuch Rottenburg (wie Anm. 2), S. 107 ff.; *Michael Rothmann*, Damit aber wir sovil besser hinder die sach kommen – Zentrum und Peripherie. Das Rechnungswesen der Landgrafen von Hessen und der Grafen von Ysenburg im 15. und 16. Jahrhundert. In: Adel und Zahl, S. 43–78, S. 75 f.; *Bernd Fuhrmann*, Das Rechnungswesen Konrads von Weinsberg. In: Adel und Zahl, S. 79–97, S. 96; *Winfried Wackerfuß*, Kultur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Odenwaldes im 15. Jahrhundert. Die ältesten Rechnungen für die Grafen von Wertheim in der Herrschaft Breuberg (1409–1484), Breuberg-Neustadt 1991, S. 170.
- ³⁷ Fol. 4v–5r AH.
- ³⁸ Ebd. Siehe auch Anm. 53.
- ³⁹ Siehe zu den Gründen für die Überlieferungsverluste spätmittelalterlicher Rechnungen *Mersiowsky*, Die Anfänge (wie Anm. 1), S. 264–269, S. 283 f.; *Patze*, Neue Typen (wie Anm. 1), S. 48. Die differenzierte Untersuchung der Überlieferung führt ältere Stereotypen ad absurdum, adlige Mentalität und Rechnungsführung passe nicht zusammen, so etwa noch *Rolf Köhn*, Einkommensquellen des Adels im ausgehenden Mittelalter, illustriert an südwestdeutschen Beispielen. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 103, 1985, S. 33–62, S. 33 f.
- ⁴⁰ Zu den älteren Rechnungen *von Ottenthal*, Die ältesten Rechnungsbücher (wie Anm. 7). Für *Mersiowsky*, Aspekte adligen Lebens (wie Anm. 3), S. 267 mit Anmerkung 15 ist der Rechnungsbestand der Schlandersberger insgesamt „wohl der eindrucksvollste und früheste seiner Art.“ Ganz ähnlich *Fouquet*, Adel und Zahl (wie Anm. 29), S. 14.
- ⁴¹ Fol. 20v EH.
- ⁴² *Evi Pechlaner*, Archivale des Monats Jänner 2011: Archiv Kasten-Schlandersberg, Belehnung mit der Burg Schlandersberg 1529. Online unter http://www.provinz.bz.it/kunst-kultur/landesarchiv/archivale-des-monats.asp?news_action=4&news_article_id=381724, zuletzt abgerufen am 06.05.2019. Eine publizierte Archivgeschichte liegt leider nicht vor.
- ⁴³ *von Ottenthal*, Die ältesten Rechnungsbücher (wie Anm. 7). Bei ihm sind eine Buchung des EH sowie zwei Buchungen des AH gedruckt (ebd., S. 598).
- ⁴⁴ *Pechlaner*, Archivale des Monats (wie Anm. 42).
- ⁴⁵ *Emil von Ottenthal/Oswald Redlich* (Hrsg.), Archivberichte aus Tirol, II. Band (Mittheilungen der dritten [Archiv-] Section der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, Bd. 3), Wien/Leipzig 1896, S. 4.
- ⁴⁶ *Loose*, Urbar von Rotund (wie Anm. 31), S. 71–104.
- ⁴⁷ *von Ottenthal/Redlich*, Archivberichte (wie Anm. 45), S. 4 f.
- ⁴⁸ Fol. 1r des AH. Die Versorgung des Burgpersonals mit Schuhen oder Kleidung war durchaus üblich, siehe etwa *Mersiowsky*, Spätmittelalterliches Leben (wie Anm. 3), S. 41 f.; *Wackerfuß*, Kultur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte (wie Anm. 36), S. 139, S. 142 f. sowie die dazugehörigen Verweise auf den Editionstext.
- ⁴⁹ Fol. 6r des AH.
- ⁵⁰ Ebd.
- ⁵¹ *Parott*: fol. 2r, 2v und 13r des EH; *Liechtenek*: fol. 1v des EH, fol. 6r und 6v des AH. Hinzu kommt noch ein zweimal genannter *haubtman* (fol. 2v und 13r des EH). Ob es sich um Funktion oder Eigennamen, ja überhaupt um dieselbe Person handelt, ist allerdings nicht klar. Der Eintrag auf fol. 2v des EH jedenfalls beschreibt ihn nur als Besucher.
- ⁵² *Loose*, Urbar von Rotund (wie Anm. 31), S. 79.
- ⁵³ Fol. 4v–5r des AH. Ob es sich dabei um leistungspflichtige Hintersassen handelte, wie *von Ottenthal*, Die ältesten Rech-

- nungsbücher (wie Anm. 7), S. 565 für die Burg Kasten angenommen hat, bleibt offen. Es ist bei spätmittelalterlichen Burgen allerdings insgesamt eine Tendenz zur Hinzuziehung auswärtiger Spezialisten festzustellen, siehe *Mersiowsky*, Zentrale Funktionen (wie Anm. 3), S. 19. Vgl. für die Herrschaft Breuberg *Wackerfuß*, Kultur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte (wie Anm. 36), S. 149.
- ⁵⁴ Fol. 6v des AH.
- ⁵⁵ Ähnliche Beobachtungen bei *Mark Mersiowsky*, Burg und Herrschaft – Ein Blick in die spätmittelalterliche Praxis. In: Die Burg. Wissenschaftlicher Begleitband zu den Ausstellungen „Burg und Herrschaft“ und „Mythos Burg“, hrsg. von G. Ulrich Großmann/Hans Ottomeyer, Dresden 2010, S. 126–133, S. 128; *Volk* (wie Anm. 3), S. 22; *Mersiowsky*, Zentrale Funktionen (wie Anm. 3), S. 17; *ders.*, Spätmittelalterliches Leben (wie Anm. 3), S. 40–43. Je nach Besitzer, Bedeutung und Nutzung einer Burg konnte aber auch mehr festes Personal dort arbeiten, siehe für Beispiele dafür *ders.*, Burg und Herrschaft, S. 128 f.; *ders.*, Spätmittelalterliche Rechnungen (wie Anm. 3), S. 148 f.; *Wackerfuß*, Kultur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte (wie Anm. 36), S. 335, S. 371–375 (dazu auch ebd., S. 65–95).
- ⁵⁶ *Mersiowsky*, Burg und Herrschaft (wie Anm. 55), S. 129, S. 131.
- ⁵⁷ Siehe zur Mittelpunktswirkung von Burgen allgemein *Mersiowsky*, Burg und Herrschaft (wie Anm. 55); *ders.*, Zentrale Funktionen (wie Anm. 3).
- ⁵⁸ Siehe insbesondere *Andermann*, Grundherrschaften des spätmittelalterlichen Niederadels (wie Anm. 4); *Wilhelm Kossin*, Die Herrschaft Rheineck. Wirtschaftliche Grundlagen einer Adelsfamilie im 15. Jahrhundert (Rheinisches Archiv, 134), Köln/Weimar/Wien 1995, S. 101–145, S. 147–150. Vgl. auch *Kurt Andermann*, Zu den Einkommensverhältnissen des Kraichgauer Adels an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. In: Die Kraichgauer Ritterschaft in der Frühen Neuzeit, hrsg. von *Stefan Rhein* (Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten, Bd. 3), Sigmaringen 1993, S. 65–121, S. 80, S. 83 f., S. 85 f., S. 109 f. Für ein Gegenbeispiel siehe *Mersiowsky*, Spätmittelalterliches Leben (wie Anm. 3), S. 43–48.
- ⁵⁹ Dies zeigt das Urbar von 1397, siehe *Loose*, Urbar von Rotund (wie Anm. 31), S. 72. Vgl. auch *von Ottenthal*, Die ältesten Rechnungsbücher (wie Anm. 7), S. 563.
- ⁶⁰ So sieht es auch bereits das Urbar von 1397 vor, siehe *Loose*, Urbar von Rotund (wie Anm. 31), S. 73.
- ⁶¹ Siehe auch *von Ottenthal*, Die ältesten Rechnungsbücher (wie Anm. 7), S. 565.
- ⁶² Fol. 13r–14r des EH.
- ⁶³ Siehe zu Begriff und Phänomen des *Weisat* allgemein *Josef Hopfenzitz*, Die Weisatgabe – ein grundherrschaftliches Rechenis. In: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 40, 1977, S. 23–37. Während der *Weisat* nach Hopfenzitz sonst oft durch Geldleistungen abgegolten wurde, zeigt sich in der hier behandelten Rechnung noch eine ausschließlich natural gehaltene Abgabe.
- ⁶⁴ Fol. 12v des EH.
- ⁶⁵ Ebd.
- ⁶⁶ Fol. 4v–5r des AH.
- ⁶⁷ Fol. 3r des AH.
- ⁶⁸ Fol. 6r des AH.
- ⁶⁹ Fol. 2r des EH.
- ⁷⁰ Siehe etwa fol. 1v des EH, fol. 6r und v des AH.
- ⁷¹ Fol. 6r des AH.
- ⁷² Fol. 8r des AH: In dieser Rubrik wird von Scherwolle berichtet.
- ⁷³ Fol. 4v des AH (Jagdvögel), Fol. 11v des EH (Fisch). Vgl. zum erhöhten Konsumbedarf auf Burgen bei Anwesenheit der Herrschaft *Mersiowsky*, Demonstrativer Konsum (wie Anm. 3), S. 136 ff. und speziell zu Jagdvögeln ebd., S. 139 f.
- ⁷⁴ Auf fol. 2r des EH wird zwar der Kauf von einem *mutt* Erbsen gegen zwei *mutt* Roggen aufgeführt, die Bohnen wurden dann allerdings zum Kasten überführt.
- ⁷⁵ *Loose*, Urbar von Rotund (wie Anm. 31), S. 73.
- ⁷⁶ Fol. 1v des EH und 6 r des AH.
- ⁷⁷ Fol. 8r des AH.
- ⁷⁸ So schon *von Ottenthal*, Die ältesten Rechnungsbücher (wie Anm. 7), S. 565 f. Vgl. fol. 7r des EH und evt. auch fol. 7v–8r, wo allerdings nur der Herr als Sender des Weins erwähnt wird, nicht explizit der Kasten.
- ⁷⁹ Fol. 19r des EH.
- ⁸⁰ Fol. 7v–8r des EH. Siehe dazu im Hinblick auf das Urbar von 1397 auch *Loose*, Urbar von Rotund (wie Anm. 31), S. 74.
- ⁸¹ Erwähnt auf fol. 2v, 19r und 19v des EH und fol. 6r des AH. Vgl. zum Baustadthof auch *Loose*, Urbar von Rotund (wie Anm. 31), S. 83 mit Anm. 58.
- ⁸² Vgl. auch ebd., S. 78.
- ⁸³ Auf der Ebene der Höfe ist ebenfalls eine gewisse vertikale Strukturierung anzunehmen, an deren Spitze Gerichtslokalitäten und Sammelstellen für Zinse standen, siehe *Loose*, Urbar von Rotund (wie Anm. 31), S. 78.
- ⁸⁴ Solche strukturellen Beziehungen lassen sich für Burgen als Teil einer Herrschaft natürlich öfters feststellen, siehe etwa *Mersiowsky*, Zentrale Funktionen (wie Anm. 3), S. 18 f.
- ⁸⁵ Fol. 3r des AH.
- ⁸⁶ Fol. 11v, 12v des EH, 4v des AH.
- ⁸⁷ Fol. 12v des EH.
- ⁸⁸ Fol. 11v des EH.
- ⁸⁹ Fol. 11v des EH, fol. 4v des AH. Der genaue Aufenthaltszeitraum lag in den Tagen vom 3. bis zum 24. Juni.
- ⁹⁰ Fol. 5r des AH: *Wartolomeis* [24. August] *was mein h(e)rr hie*.
- ⁹¹ Eine solche Mobilität lässt sich anderen Adelsrechnungen ebenfalls entnehmen, siehe etwa *Feller*, Rechnungsbuch Vilanders (wie Anm. 2), S. 106; *Mersiowsky*, Demonstrativer Konsum (wie Anm. 3), S. 132–136; *ders.*, Spätmittelalterliche Rechnungen (wie Anm. 3), S. 150; *ders.*, Aspekte adligen Lebens (wie Anm. 3), S. 268–283.
- ⁹² *Patze*, Neue Typen (wie Anm. 1), S. 16.
- ⁹³ Mit diesen Problemen der Auswertung ist bei der Betrachtung mittelalterlicher Rechnungen grundsätzlich zu rechnen, vgl. etwa *Mersiowsky*, Aspekte adligen Lebens (wie Anm. 3), S. 275 f.; *ders.*, Spätmittelalterliche Rechnungen (wie Anm. 3), S. 161 f.